WYCLIFF
Das Wycliff-Magazin
Ausgabe 2/26



Gegenseitig bereichern

Neue Perspektiven für das Zusammenspiel von Gemeinde und Mission

3
Gott braucht mich nicht …

6
Zeugnis, Dienst und Dialog

8
Bibelübersetzung im Gemeindekontext

Liebe Wycliff-Freunde,

ein Fenster in eine andere Welt – so sind für mich die Begegnungen mit Wycliff-Mitarbeitern geworden. Sie haben meinen Blick für andere Kulturen geschärft und mir geholfen, die eigene Gemeindearbeit mit neuen Augen zu sehen. Ich habe gelernt, Verschiedenheit als Bereicherung zu erleben. Auch im Gebet für die Mitarbeiter und die Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, ist mein Vertrauen in Gott immer wieder gewachsen.

Oft wurde mir neu bewusst, welch großes Geschenk es ist, Gottes Wort in der eigenen Sprache lesen zu können. Als Pastorin wünsche ich mir, dass die biblische Botschaft die Herzen der Menschen erreicht. Dass ich dabei aus verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen wählen kann, ist für uns selbstverständlich – für viele Menschen weltweit jedoch nicht. Deshalb setzen sich Wycliff-Mitarbeiter gemeinsam mit einheimischen Übersetzern dafür ein, dass Menschen Gottes Wort in ihrer Herzenssprache begegnen können.

In dieser Ausgabe erfahren Sie, warum die Bibel in der Muttersprache für den Glauben und das Wachstum von Gemeinden so wichtig ist. Sie erhalten Einblicke in die Übersetzungsarbeit und entdecken Anregungen für Ihre persönliche Bibellektüre oder für die Vorbereitung von Bibelabenden. Vielleicht finden Sie dabei auch neue Möglichkeiten, wie Ihre Gemeinde oder Sie selbst dazu beitragen können, dass Gottes Wort Menschen in ihrer eigenen Sprache erreicht.

Ich lade Sie herzlich ein, sich von dieser weltweiten Aufgabe begeistern zu lassen. Entdecken Sie, wie Gottes Liebe Menschen verändert – und lassen Sie sich überraschen, wie Gott auch Ihren eigenen Glauben dabei stärkt.



Margret Laudan

Margret Laudan ist Pastorin i. R. der Nordkirche. Sie war 24 Jahre im Vorstand von Wycliff Deutschland tätig.

IMPRESSUM

Das Wycliff-Magazin

Herausgeber:
Wycliff e. V.
Siegenweg 32
57299 Burbach

+49 2736 297 0
info@wycliff.de
wycliff.de

Erscheint dreimal jährlich, Jahresabo: 5,00 €
Redaktionsleitung:
Mirjam Lautenschlager-Weiss (V. i. S. d. P.)
Layout: Sören Günther
Druck: Brockhaus Druck Dillenburg
Leserbriefe bitte an: redaktion@wycliff.de
Fotos:
Wenn nicht anders angegeben
©Wycliff Deutschland, Wycliffe Global Alliance
Titelfoto: Gary McMaster
Karten: shutterstock.com, Porcupen

Bankverbindungen:
KD-Bank
IBAN: DE10 3506 0190 1013 4400 14
BIC: GENODED1DKD
USt-Id.Nr. DE126572746
Für Spenden an die Förderstiftung Ethnos:
KD-Bank
IBAN: DE02 3506 0190 1013 5710 11
BIC: GENODED1DKD

Gehen für ein Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden für einen ähnlichen satzungsgemäßen Zweck verwendet.

DZI Spenden-Siegel

unsplash.com/de/@fernandostrabuli456

Gott braucht mich nicht – aber er will mich

„Lord, change my attitude before it's too late" – Herr, verändere meine Einstellung, bevor es zu spät ist.*

Der Buchtitel auf dem Tisch sprang mir förmlich ins Auge. Meine erste Reaktion verriet dabei ironischerweise eine widerwillige Einstellung: „Gott, was willst du mir damit sagen? Gefällt dir meine Einstellung etwa nicht?" Trotzdem schlug ich das Buch auf – und musste feststellen: In jedem Kapitel fühlte ich mich ertappt.

Wenn ich in die Bibel schaue, die Welt beobachte oder auf mein eigenes Leben blicke, fällt mir immer wieder auf: Unsere Herzenshaltung scheint für Gott problematischer zu sein als unsere Umstände oder Fähigkeiten. Doch worum drehen sich unsere Gebete und Sorgen meist? Woran zweifeln wir, wenn es um Gottes Plan und unseren Platz darin geht? Meist doch an unseren Umständen und Grenzen. Selten an unserer Einstellung.

Gladys Aylward wurde mehrmals gesagt, sie sei nicht „intelligent" genug. Trotzdem reiste sie 1932 nach China, rettete über hundert Kinder vor der japanischen Armee und erzählte ganzen Dörfern auf Chinesisch von Jesus. Amy Carmichael galt als gesundheitlich ungeeignet für ihren Dienst. Dennoch schrieb sie noch vom Krankenbett aus Bücher, die bis heute Menschen ermutigen. Mir selbst wurde als Dreijährige prognostiziert, ich würde vielleicht nie richtig sprechen und sicher keine Fremdsprachen lernen können. Heute lerne ich meine siebte Sprache und erlebe auch bei meiner Arbeit im Ausland immer wieder, wie Gott mich gerade durch Sprache mit Menschen verbindet.

Doch nicht jeder wird ins Ausland gesandt. Was ist mit denen, die in ihrem Umfeld bleiben? Mit Gemeinden in Deutschland?

Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt." (Johannes 8,12). Und dasselbe sagt er über seine Nachfolger. Wir sind Licht – dort, wo Gott uns hingestellt hat. Aber endet unser Licht an Gemeinde- oder Stadtgrenzen? Wir reden hier doch von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der von sich aus Licht ist – nicht von einer Taschenlampe, die mit menschlicher Kraft betrieben wird! Der Jesus, dessen Wirken in der Bibel beschrieben ist und Menschen wie Gladys Aylward gebrauchte, ist derselbe heute, deshalb lasst uns nicht unterschätzen, wie weit er durch uns leuchten kann und will!

Mir ist schon des Öfteren der Gedanke gekommen: „Wenn Gott so mächtig ist, braucht er mich doch gar nicht." Das stimmt. Aber genau darin liegt die gute Nachricht: Gott braucht mich nicht – doch er *will* mich. Er will mich hineinnehmen in sein Handeln, möchte, dass ich ihn dabei besser kennenlerne, seinen Herzschlag teile.

Wenn Gott auf mich angewiesen wäre, wäre er arm dran – und ich auch. Aber ein Gott, der mich dabeihaben will, dem vertraue ich gern.

Darum: „Mach dich auf, werde Licht!" (Jesaja 60,1).

**Lord, Change My Attitude… Before It's Too Late, James MacDonald, 2001.*



Maja Dieckmann …

arbeitete mehrere Jahre lang mit einer christlichen Organisation in Westafrika. Seit April 2026 ist sie Kandidatin bei Wycliff und möchte mit Gebärdensprachen im afrikanischen Kontext arbeiten.

Christliche Gemeindeformen weltweit

Vielfalt in Gottes weltweiter Kirche

Von Kathedralen in Europa über Megakirchen in Afrika bis zu Hausgemeinden in Asien: Christliche Gemeinden haben viele unterschiedliche Formen. Gemeinsam ist ihnen der Glaube an Jesus Christus – doch ihre Strukturen, Traditionen und Gottesdienstformen unterscheiden sich oft stark.

Die weltweite Kirche in Zahlen

47.000

Kirchliche Vielfalt

Etwa 47.000 christliche Denominationen werden weltweit erfasst – von großen Kirchen bis zu unabhängigen Gemeindeverbänden.

2,6 Milliarden

Christen weltweit

2,6 Milliarden Menschen bekennen sich weltweit zum christlichen Glauben. Damit ist das Christentum die größte Religionsgemeinschaft der Welt.

65 %

Christentum wird urbaner

Etwa 65 % der Christen leben heute in Städten.

31/100

Schwerpunkt im Globalen Süden

Vor 100 Jahren lebten 80 von 100 Christen in Europa oder Nordamerika. Heute sind es nur noch 31 – die Mehrheit lebt in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien.

Quellen: Center for the Study of Global Christianity (2026), World Christian Database

Die wichtigsten Geimeindeformen

Katholische Gemeinden

Mit mehr als 1,4 Milliarden Mitgliedern gehört die katholische Kirche zur größten christlichen Gemeinschaft der Welt. Katholische Gemeinden finden sich auf allen Kontinenten.

Orthodoxe Gemeinden

Die orthodoxen Kirchen sind besonders in Osteuropa, dem Nahen Osten und Teilen Afrikas verbreitet. Ihre Gemeinden sind oft von jahrhundertealten liturgischen Traditionen geprägt.

Pfingstliche und charismatische Gemeinden

Sie zählen zu den am schnellsten wachsenden christlichen Bewegungen weltweit. Besonders in Afrika, Lateinamerika und Teilen Asiens prägen ihre Gemeinden das kirchliche Leben vieler Menschen.

Megakirchen

Als Megakirchen gelten Gemeinden mit mehr als 2.000 Gottesdienstbesuchern pro Woche. Die größten Gemeinden finden sich heute vor allem in Nigeria, Südkorea, Brasilien und den USA.

Protestantische Gemeinden

Dazu gehören unter anderem lutherische, reformierte, anglikanische und baptistische Kirchen. Ihre Gemeinden bilden eine vielfältige weltweite Gemeinschaft mit unterschiedlichen Gottesdienstformen und Gemeindestrukturen.

Unabhängige Gemeinden

Viele Gemeinden gehören keiner historischen Denomination an. Vor allem in Afrika und Asien entstehen zahlreiche eigenständige Gemeinden und Gemeindebewegungen.



> Das Christentum des 21. Jahrhunderts ist eine globale Bewegung mit vielen kulturellen Ausdrucksformen. Sein Schwerpunkt liegt heute im Globalen Süden.
>
> Center for the Study of Global Christianity

Quellen

Center for the Study of Global Christianity
Status of Global Christianity 2026
World Christian Database
Pew Research Center – Global Christianity

Zeugnis, Dienst und Dialog:

Herzschlag missionarischer Gemeinde

Glokale Welt – glokales Christentum

Wir erleben die Welt im Jahr 2026 häufig globalisierter als noch vor einigen Jahrzehnten. Gleichzeitig leben wir in ganz lokalen Kontexten: in einer bestimmten Wohnung, in einer bestimmen Straße an einem Ort – mit Briefkasten, Postleitzahl und Nachbarn. Und dann schalten wir das Radio an und hören fast in Echtzeit die neuesten Entwicklungen auf der Welt. Erdbeben auf den Philippinen, Notenbankentscheidung in den USA, Krieg in Ostasien, Mexiko gewinnt das Auftaktspiel zur Fußballweltmeisterschaft in Nordamerika. Vieles davon verändert bewusst oder unbewusst unseren Alltag vor Ort.

Der Begriff „glokal" oder „Glokalisierung" entstand Ende der 1980er-Jahre in verschiedenen Kontexten. Heute beschreibt er treffend die Verflechtung und Gleichzeitigkeit von globalen mit lokalen Entwicklungen in unserer Welt.

Das gilt nicht nur für Umwelt, Gesellschaft oder Wirtschaft, aus denen der Begriff ursprünglich stammt: Auch das Christentum ist seit Jahrhunderten glokal. Seine Botschaft und die Wirklichkeit Gottes umschließt den ganzen Kosmos. Gleichzeitig war das Christentum von Anfang an auf konkrete Gemeinschaften vor Ort bezogen. Heute gibt es Christen in allen Ländern der Welt. Ortsgemeinden senden Missionare von jedem Kontinent dieser Erde auf jeden anderen Kontinent. Wir leben im Zeitalter des glokalen Christentums.

Mission als Herzschlag der Gemeinde

Der evangelische Theologe Eberhard Jüngel bezeichnete Mission einmal als „Rhythmus des Herzens der Kirche". Mission ist kein Thema für einige wenige Spezialisten in Missionsgesellschaften oder kirchlichen Fachreferaten. Gemeinde existiert, weil Gott diese Welt so sehr liebt, dass er sich selbst in sie sendet. Mission ist Gottes dauernde Bewegung in diese Welt. Seit den 1950er-Jahren wird dieser Gedanke mit dem Fachbegriff Missio Dei – die Mission Gottes – bezeichnet. Gott selbst ist das Zentrum von Mission. Er gibt sich jeden Tag heilsam in diese Welt. Und Gemeinde? Die wird von ihm beauftragt und befähigt in dieser Bewegung mitzugehen. Das gilt allgemein für Kirche, für das weltweite Christentum, aber eben auch ganz konkret für jede Ortsgemeinde. Ortsgemeinden sind vor allem missionarische Gemeinschaften. Im Idealfall bestimmt Mission als Herzschlag ihren Lebensrhythmus.

Wie kann man heute ganzheitliche Mission verstehen?

Gott hört nicht auf, diese Welt zu lieben und sich darum immer wieder neu in sie hineinzugeben. Er erhält unsere Lebensgrundlagen, „lässt regnen über Gerechte und Ungerechte" (Matthäus 5,45), er wirbt um jeden einzelnen Menschen und fordert Gerechtigkeit für alle. Dafür gebraucht er auch seine Gemeinde. Das unterscheidet sich nicht grundlegend von den ersten Gemeinden vor 2000 Jahren. Verändert haben sich jedoch unsere Welt, unsere Lebenswirklichkeiten und damit auch Themen, Herausforderungen und Methoden von Mission.

Mission findet heute nicht mehr allein aus Europa und Nordamerika in den Rest der Welt statt, wie es in den letzten Jahrzehnten christlicher Mission überwiegend der Fall war. Christen in Asien, Afrika, Lateinamerika und Ozeanien stellen inzwischen 70 % der Christenheit. Wir brauchen einander – in der weltweiten Mission ebenso wie in der Gemeinde vor Ort. Wie gut, dass heute Missionare von überall nach überall gesendet werden. Gemeinden sind dabei wie die Häfen, von denen Menschen aufbrechen und in denen sie ankommen. Und weltweite Mission gleicht den Schiffsrouten, die diese Häfen miteinander verbinden und ein globales Netzwerk entstehen lassen.

Dabei wurde Mission in den letzten Jahren vielfältiger. Immer mehr unterschiedliche Kirchen senden Mitarbeiter auf immer unterschiedlichere Weise aus. Weltweite Mission wird dabei pfingstkirchlicher, digitaler und ganzheitlicher, um zumindest ein paar große Entwicklungen zu nennen. Es ist gut, dass sich Mission verändert und auf neue Gegebenheiten eingeht! Gleichzeitig stellt sich häufig die Frage, wie man Mission dann eigentlich greifen kann.

Mit welchem Rhythmus schlägt das Herz?

Ganzheitliche, umfassende Mission besteht aus meiner Sicht aus drei zentralen Dimensionen: Christus bezeugen, ganzheitlich dienen und öffentlich für Gottes Gerechtigkeit eintreten.

Christliches Zeugnis: Wir dürfen mit Freude erzählen, was wir mit Gott erleben und warum uns der christliche Glaube Hoffnung gibt. Im Zentrum steht die Botschaft von Jesus Christus: Gott liebt die Menschen, ist ihnen nahe und will Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. Ortsgemeinden geben diese Botschaft weiter und machen sie durch ihr Handeln sichtbar, damit die biblische Botschaft für Menschen verständlich und lebendig wird.

Ganzheitlicher Dienst: Jesus ruft seine Gemeinde immer wieder zum Dienst am Nächsten auf. Nicht als lästige Pflicht oder als optionale Kür, wenn das *Brot- und Buttergeschäft* der Verkündigung erledigt ist und dann noch etwas Kraft und Zeit übrigbleibt. Was wir den Geringsten tun, das tun wir für Gott. Für Ortsgemeinden bedeutet das, materiellen, psychischen und sozialen Nöten vor Ort zu begegnen – in Alltagsseelsorge und mit professionalisierten Angeboten.

Öffentlich für Gottes Gerechtigkeit eintreten: Jesus spricht in seinem öffentlichen Wirken immer wieder vom Reich Gottes und von seinen Werten. Er preist Menschen selig, die wir vielleicht eher bedauern würden. Die Propheten des Alten Testaments machen deutlich, wie Gott sich eine gerechte und lebenswerte Gesellschaft vorstellt. Die Ortsgemeinde ist aufgerufen, diese Werte vor Ort zu leben, im Gespräch einzubringen und gegenüber Entscheidungsträgern zu vertreten. Dabei kann es nicht um Lobbyismus für die Interessen und Steckenpferde der Gemeinde gehen. Vielmehr gilt es, die Stimme für Mitmenschen und für Gottes Schöpfung zu erheben, die gesellschaftlich keine laute Stimme haben. In einer pluralen Gesellschaft geschieht dies nicht durch laute Parolen, sondern durch glaubwürdige Präsenz, respektvollen Dialog und den mutigen Einsatz für Gerechtigkeit.

Wo Gemeinden Jesus bezeugen, Menschen dienen und den Dialog suchen, wird Gottes Mission sichtbar. So schlägt der Herzschlag missionarischer Gemeinde – vor Ort und in der glokalen Welt.

GLOKAL



Prof. Dr. (Unisa) Matthias Ehmann …

ist Professor für Missionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Theologischen Hochschule Ewersbach. Er lebt mit seiner Frau und seinen Kindern bei Marburg und engagiert sich ehrenamtlich in der FeG Marburg und der Allianz-Mission.

Die richtigen Worte – Bibelübersetzung für den Gemeindekontext

„Gib mir die richtigen Worte“. So lautet der Titel eines Buches von Neil Anderson. Er übersetzte 20 Jahre lang im Regenwald von Papua-Neuguinea die Bibel für das kleine Volk der Folopa. Ein ums andere Mal stand Anderson vor der Frage: Wie in aller Welt soll ich den Folopa diesen biblischen Begriff verständlich machen? Und immer wieder ließ Gott ihn auf Ausdrücke aus ihrer Lebenswelt stoßen, die selbst schwierige biblische Konzepte greifbar machten.

Diese Bitte geht auch mir häufig durch den Kopf: Gott, gib mir die richtigen Worte. Wenn ich der Übersetzerin, mit der ich als Übersetzungsberater zusammenarbeite, ein biblisches Konzept zu erklären versuche – dann sowieso. Aber auch, wenn ich einen Vortrag oder eine Predigt vorbereite. Wenn ich im biblischen Unterricht unserer Gemeinde mit den Teens zusammensitze. Oder schlicht, wenn sich beim Unterhalten mit einem Nachbarn plötzlich eine Gelegenheit auftut, über meinen Glauben zu sprechen.

Die Herausforderung ist immer dieselbe: Wie kann ich das, was ich aus der Bibel verstanden habe, für andere verständlich und relevant werden lassen? Im Folgenden möchte ich einige Prinzipien weitergeben, die mir dabei als Orientierung helfen.

Informieren Sie sich.

Vor Kurzem musste ich eine Fußnote zum Begriff „Taufe“ verfassen. Der Kontext war die Taufe des Johannes. Ich hatte mich zuvor noch nie intensiver mit dem jüdischen Hintergrund dieses Brauchs beschäftigt. Also las ich in einer Bibelsoftware einige Lexika-Einträge. Anschließend gab ich einer KI die wichtigsten Eckpunkte und ließ mir einen ersten Entwurf erstellen. Weil ich mich zuvor informiert hatte, konnte ich die Vorschläge prüfen und überarbeiten. Danach ließ ich den Text von der KI in die Landessprache übersetzen, die der Übersetzerin und mir als Zwischensprache dient. Fazit: Es gibt so viele gute Hilfsmittel, um fundierte Informationen zu biblischen Themen zu erhalten – darunter auch KI-Assistenten wie „Nikodemus“ von bibleserver.com. Nutzen wir sie!



Gary McMaster

Denken Sie sich in die Lebenswirklichkeit Ihres Gegenübers hinein.

Selbst beim Verfassen einer biblischen Fußnote muss ich mir die Frage stellen: Welches Wissen kann ich bei den Lesern voraussetzen? Da helfen mir Gespräche mit der Übersetzerin und anderen Angehörigen der Volksgruppe. Genauso wichtig ist es, mit den Menschen im Gespräch zu bleiben, denen wir Gottes Wort weitergeben möchten – innerhalb oder außerhalb des Gemeindekontexts. Was beschäftigt sie? Was bewegt oder belastet sie im Alltag? Wo lassen sich Brücken schlagen zur Botschaft der Bibel? Auf Englisch gibt es dafür den Ausdruck „scratch where it itches“ – kratze dort, wo es wirklich juckt.

C. H. Spurgeon war dafür bekannt, in seinen Predigten sehr verständliche und lebensnahe Illustrationen zu benutzen. Das lag daran, dass er sich ständig darin übte, in alltäglichen Dingen und Abläufen Bilder für biblische Wahrheiten zu entdecken. Dadurch konnte er später mit Leichtigkeit Vergleiche finden, die genau zur Lebenswirklichkeit seiner Zuhörer passten.

Die Emotionen sind mindestens so wichtig wie Fakten.

Unsere tief verwurzelten Vorstellungen von der Welt sind eng mit unseren Gefühlen verbunden. Deshalb bleiben uns oft nicht nur Informationen in Erinnerung, sondern vor allem Momente, die uns emotional berühren. Wenn ich mit der Übersetzerin und anderen Muttersprachlern einen Bibeltext bespreche, wirken die Gespräche besonders dort nach, wo wir das Gelesene auf unser eigenes Leben beziehen. Oder dort, wo wir gemeinsam Staunen, Dankbarkeit oder manchmal auch Empörung über den Text ausdrücken.

Vor kurzem hörte ich eine Predigt zum Thema Taufe. Sie war theologisch tiefgründig und hervorragend aufgebaut. Doch wäre es dabei geblieben, hätte sich vermutlich zwei Wochen später kaum jemand daran erinnert (außer vielleicht ein Bibel-Nerd wie ich). Zum Ende hin stellte der Prediger jedoch ein paar einfache Fragen, die das Herz ansprachen: „Ist es nicht stark, dass Gott uns ein Zeichen gegeben hat, das unsere Errettung körperlich erlebbar macht?“ Anschließend erzählte er, wie er als Teenager zum Glauben kam und sich taufen ließ. Plötzlich waren die theologischen Inhalte mit Emotionen und persönlichen Erfahrungen verbunden. Genau das macht den Unterschied. Erst wenn eine Botschaft vom Kopf ins Herz rutscht, hinterlässt sie einen nachhaltigen Eindruck.

Beschränken Sie sich – weniger ist manchmal mehr.

Wir übersetzen die Bibel für ein Volk, das bisher kaum Berührungspunkte mit dem christlichen Glauben hatte. Unsere Leser und Hörer sind daher meist biblisch völlig unbewandert. Die Versuchung ist groß, in Fußnoten, Überschriften oder Einleitungen möglichst viel zu erklären. Am liebsten hätte ich in der Fußnote zur Taufe des Johannes auch noch erläutert, welche Bedeutung die Taufe später in der Kirche annahm, welche unterschiedlichen Formen der Taufe es gibt und wie alles zusammenhängt. Aber damit hätte ich die Leser an dieser Stelle überfordert.

Gib mir die richtigen Worte.



Dasselbe gilt für Predigt, Unterricht und Gemeindearbeit. Wir sollten darauf achten, unsere Zuhörer nicht mit Informationen zu überladen. Oft ist es wirkungsvoller, mehrere Schlaglichter auf nur einen oder zwei zentrale Punkte zu richten, statt viele Themen gleichzeitig behandeln zu wollen.

Gebet: „Gib mir die richtigen Worte.“

Wir dürfen und sollen alles in unserer Macht Stehende tun, um die wichtigste Botschaft der Welt verständlich weiterzugeben. Doch letztlich sollte all unser Bemühen im Gebet verwurzelt sein.

Am Ende ist es Gottes Geschenk, dass die Worte, die ich wähle, die „richtigen“ sind für diese Menschen in diesem Moment.

David K. …

arbeitet in einem Bibelübersetzungsprojekt in Osteuropa.

Nicht im Alleingang: Die Rolle der sendenden Gemeinde



„Gehst du ganz allein nach Afrika?“. Diese Frage wurde mir häufig gestellt, bevor ich zum ersten Mal in den Tschad ausreiste. Meistens verbarg sich dahinter (auch) eine Frage nach meinem Familienstand, die ich gerne mit: „Nein, ich bin dort Teil eines Teams“ beantwortete.

Doch nicht nur mein Team im Tschad sorgte dafür, dass ich nicht im Alleingang unterwegs war. Auch das „Team“ zu Hause war entscheidend: Niemand, der für Wycliff ins Ausland geht, kann das ohne den Rückhalt einer sendenden Gemeinde tun.

Von Anfang an war klar: Gottes Auftrag, Menschen in eine versöhnte Beziehung mit ihm einzuladen, richtet sich nicht nur an Einzelpersonen. Die ganze Gemeinde hat in diesem Auftrag ihren Platz. Im Neuen Testament wird deutlich, dass die Apostel auf vielfältige Art von Gemeinden unterstützt wurden.

Seit der Zeit der ersten Christen hat sich viel verändert – Ländergrenzen, Fortbewegungsmittel, kirchliche Strukturen, … Doch die Rolle der Gemeinde bleibt zentral. Unsere Mitarbeiter sind zwar bei Wycliff angestellt, ausgesandt werden sie aber von ihren Gemeinden.

Was ist eine sendende Gemeinde?

In der Regel handelt es sich dabei um eine Gemeinde, zu der die jeweilige Person schon seit längerer Zeit gehört. Dort hat sie Erfahrungen in der Mitarbeit gesammelt und geistliches Wachstum erlebt.



Gerade junge Menschen sind aufgrund ihrer Ausbildung oft über längere Zeit nicht mehr aktiv in ihrer ursprünglichen Gemeinde eingebunden und haben sich an ihrem Ausbildungsort ebenfalls in einer Gemeinde und in christlichen Gruppen engagiert. Es besteht auch die Möglichkeit, sich von zwei Gemeinden aussenden zu lassen.

Dabei bedeutet „*sendende* Gemeinde“ nicht in erster Linie „*spendende* Gemeinde“. So unverzichtbar die finanzielle Unterstützung ist: Noch viel wichtiger ist es, dass die Gemeinde geistliche Verantwortung für einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterfamilie übernimmt und die Beziehung zu ihnen pflegt.

Wie wird eine Gemeinde zur sendenden Gemeinde?

Der Weg zur dorthin kann unterschiedlich aussehen.

Marie zum Beispiel interessiert sich für eine Mitarbeit bei Wycliff. Schon früh sucht sie den Kontakt zum Leitungsteam ihrer Gemeinde und bittet sie um Gebet und Rat für den Entscheidungsprozess. Auch ihre Kleingruppe ist von Anfang an informiert und nimmt Anteil an ihrem Weg. Wenn sich Maries Weg zu Wycliff bestätigt, entscheidet sich die Gemeinde bewusst dafür, sie auszusenden.

Etwas anders verläuft es bei Max: Er ist schon lange mit Wycliff im Kontakt, bezieht seine Gemeinde aber erst während der Bewerbungsphase in seine Überlegungen mit ein. Er wollte sich erst selbst über die nächsten Schritte klar werden und hat durch sein Studium längere Zeit an einem anderen Ort gewohnt. In diesem Fall braucht die Gemeinde eventuell etwas mehr Zeit, um zu entscheiden, ob sie seinen Einsatz unterstützen und ihn aussenden möchte. Wenn die Gemeinde noch keine Erfahrung damit hat, Mitglieder in einen interkulturellen Dienst zu entsenden, sind möglicherweise auch praktische Fragen zu klären. Dafür steht Wycliff der Gemeinde gerne zur Verfügung.

Sara wiederum wird durch ihre Jugendleiterin auf Wycliff aufmerksam. Die Leitungsverantwortlichen in der Gemeinde sehen in Sara eine Begabung für die Arbeit im Ausland und ermutigen sie, diesen Weg einzuschlagen.

Was heißt das praktisch?

Wie sich eine Gemeinde als sendende Gemeinde beteiligt, hängt von ihren Erfahrungen und Möglichkeiten ab. Die folgende Übersicht nennt einige Beispiele, die gerne erweitert werden können.

„Mindestanforderungen“ an eine sendende Gemeinde

- bewusste Bestätigung und Befürwortung des Einsatzes
- verbindliche und regelmäßige Fürbitte
- regelmäßiger Austausch und Weitergabe von Gebetsanliegen innerhalb der Gemeinde
- Ermutigung der Gemeindeglieder, sich persönlich an der finanziellen Unterstützung zu beteiligen
- gegebenenfalls finanzielle Unterstützung durch einen festen monatlichen Beitrag
- ein Aussendungsgottesdienst kurz vor Beginn des Einsatzes, in dem der Mitarbeiter gesegnet und in seine Arbeit gesandt wird. Auf Wunsch schicken wir gern einen Mitarbeiter von Wycliff zu diesem besonderen Gottesdienst.

Weitere Möglichkeiten

- Bildung eines Basisteams, das besonders die Verbindung zum Mitarbeiter hält
- Vermittlung von Kontakten zu anderen (Verbands-)Gemeinden, die den Mitarbeiter finanziell und durch Gebet unterstützen können
- praktische Unterstützung im Heimataufenthalt, zum Beispiel bei der Suche nach einer Wohnung und/oder einem Auto
- Mutmach-Päckchen ins Ausland schicken
- Besuche im Einsatzgebiet durch Gemeindemitglieder

Dabei sind die Bedürfnisse je nach Lebenssituation unterschiedlich: Für Mitarbeiterfamilien kann es wichtig sein, die Kinder besonders zu ermutigen. Singles wiederum bewältigen vieles in ihrem Alltag allein – auch den wiederholten Wechsel zwischen den Lebenswelten in Deutschland und im Ausland. Ihnen tut es gut, ehrlich über die damit verbundenen Freuden und Herausforderungen sprechen zu können.
Immer mehr unserer Mitglieder arbeiten heute nicht mehr langfristig im Ausland, sondern bringen sich von Deutschland aus ein. Die Rolle der sendenden Gemeinde entfällt dadurch nicht, sondern verändert sich: Schokoladenpäckchen werden vielleicht überflüssig, aber der Bedarf an finanzieller und geistlicher Unterstützung bleibt bestehen. Wer von zu Hause aus in virtuellen Teams arbeitet, braucht die Gemeinschaft mit Menschen vor Ort oft sogar besonders. Hier kann die Gemeinde Anteil nehmen, ohne Ländergrenzen zu überqueren.

Ob im Ausland oder von Deutschland aus: Gottes Auftrag an uns bleibt ein gemeinsamer Auftrag. Sendende Gemeinden machen sichtbar, dass niemand diesen Weg allein geht.

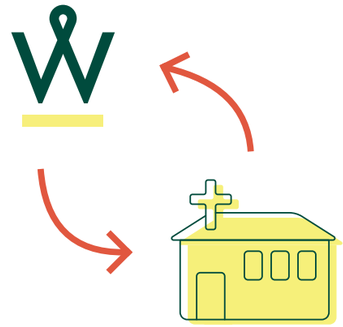
Gerne beraten wir Sie und helfen Ihnen in Ihren Überlegungen, ob und in welchem Umfang Sie sendende Gemeinde werden könnten.



Steffi Seibel …

war 10 Jahre im Tschad tätig und arbeitet in der Personalabteilung von Wycliff.

Hand in Hand – Wycliff und Gemeinde



Gemeinsam unterwegs für Gottes Wort

Gemeinden und Wycliff verbindet mehr als eine gemeinsame Aufgabe. Uns verbindet die Leidenschaft, dass Menschen Zugang zu Gottes Wort erhalten und von ihm verändert werden – weltweit und vor Ort. Gemeinden bereichern die Arbeit von Wycliff, und zugleich können sie neue Impulse für ihren eigenen Auftrag gewinnen.

Beziehung leben

Partnerschaft wächst durch persönliche Begegnungen, gegenseitiges Vertrauen und echtes Interesse füreinander. Wo Gemeinden Mitarbeiter aussenden und/oder unterstützen, entstehen Beziehungen, die sowohl ermutigen als auch prägen. Gemeinsam lernen wir voneinander und entdecken, wie Gott in unterschiedlichen Kulturen und Lebenssituationen wirkt.

Im Gebet verbunden

Gebet ist das Fundament unserer Zusammenarbeit. Es verbindet Gemeinden mit Mitarbeitern, Projekten und den Menschen, die auf Gottes Wort in ihrer Sprache warten. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig und lassen uns gemeinsam von Gottes Auftrag bewegen.

„Ich danke meinem Gott bei jeder Erinnerung an euch [...] und bete für euch alle mit Freuden wegen eurer Teilnahme am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt."
(Philipper 1,3–5)

Gemeinsam mitwirken

Partnerschaft wird konkret, wenn Menschen sich einbringen: durch Gebet, finanzielle Unterstützung, Begegnungen, Veranstaltungen oder das Weitergeben von Informationen und Impulsen. Besonders wertvoll sind dabei Multiplikatoren, die in ihren Gemeinden Brücken zu Wycliff bauen und andere für Gottes weltweiten Auftrag begeistern. Gleichzeitig eröffnet die Zusammenarbeit mit Wycliff Gemeinden einen Blick über den eigenen Horizont hinaus. Sie erleben, wie Gott weltweit handelt, entdecken die Bedeutung der Bibel neu und finden Inspiration für ihren Platz in Gottes Auftrag.

Regelmäßiger Austausch durch Berichte, Besuche und Veranstaltungen hält diese Verbindung lebendig. Dabei bewegt uns dieselbe Frage: Wie erreicht Gottes Wort Menschen – weltweit und direkt vor unserer Haustür?

Wir freuen uns über jede Anfrage, jeden Impuls und jede Form der Zusammenarbeit für das gemeinsame Ziel:

Die Bibel.
In jeder Sprache.
Für ein verändertes Leben.

Felix Meyenburg
Gemeindereferent
@ felix.meyenburg@wycliff.de
+49 2736 297 139

„Gemeinde-Multiplikatoren gesucht"

Menschen, die Informationen weitergeben, Kontakte pflegen, Veranstaltungen unterstützen und die Verbindung zwischen ihrer Gemeinde und Wycliff stärken.

Viele Gemeinden. Eine Vision.

Wycliff Deutschland ist Teil der Wycliffe Global Alliance – ein weltweites Netzwerk von mehr als 100 Organisationen, Kirchen und Werken, die sich gemeinsam für Bibelübersetzung engagieren.

Die Allianz lebt von ihrer Vielfalt. Zu ihr gehören evangelische Landeskirchen, Freikirchen, pfingstliche Gemeinden, Hauskirchenbewegungen, indigene Kirchen sowie Missionswerke und Ausbildungsstätten.

Diese Vielfalt spiegelt eine Entwicklung wider, die die weltweite Bibelübersetzung in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert hat: Früher wurde die Arbeit vor allem von wenigen großen Organisationen getragen. Heute übernehmen immer mehr lokale Kirchen, Netzwerke und einheimische Organisationen Verantwortung für Projekte in ihren eigenen Sprachgemeinschaften.

„Die heutigen Bibelübersetzungsbewegungen finden unter der Leitung einer großen Vielfalt von Menschen, Orten und Organisationen statt. Für mich ist dies ein wunderschönes Spiegelbild des Reiches Gottes."
Agnes Lid, Interim Executive Director, Wycliffe Global Alliance

Ob in Europa, Afrika, Asien, Lateinamerika oder im Pazifikraum – Gemeinden bringen ihre Gaben, Erfahrungen und Perspektiven ein. Gemeinsam verfolgen sie ein Ziel: Menschen sollen Gottes Wort in der Sprache hören, lesen und verstehen können, die sie am besten kennen.

Als Teil dieser weltweiten Bewegung arbeitet Wycliff Deutschland mit Partnern rund um den Globus zusammen.

Viele Gemeinden.
Viele Kulturen.
Eine Vision.





Gottes Wort in der Herzenssprache bewegt Menschen. Die folgenden Berichte aus Mexiko und Mosambik zeigen, wie Bibelübersetzung Gemeinden stärkt, neue entstehen lässt – und manchmal auch Geduld erfordert.



Bei Festen (hier eine Hochzeit) nehmen die Essensvorbereitungen viel Zeit in Anspruch – und die ganze Gemeinde ist beteiligt.

Bibelübersetzung und Gemeinde – eine Liebesgeschichte?

„Wer hat Dich eingeladen, für uns die Bibel zu übersetzen?“

Diese Frage wurde uns tatsächlich einmal gestellt. Sie zeigt eine Herausforderung, die viele vielleicht nicht erwarten: Nicht überall werden Bibelübersetzungsprojekte mit Begeisterung aufgenommen.

Unter den Mixteken von Amoltepec im südlichen Mexiko gibt es Christen. In acht der 25 Dörfer im Gebiet finden regelmäßig Gottesdienste statt. Die Christen begegnen uns herzlich, unterstützen uns und freuen sich, wenn wir da sind. Doch nur wenige interessieren sich für die Übersetzung der Bibel in ihrer eigenen Sprache.



Ein gemeinsamer Gottesdienst mit Christen aus verschiedenen Dörfern.

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Spanisch gilt in Mexiko als Sprache mit hohem Ansehen. Über Generationen hinweg wurde indigenen Menschen vermittelt, ihre Muttersprache sei weniger wert. Viele Mixteken unserer Generation wurden bestraft, verspottet oder sogar eingesperrt, weil sie selbst oder ihre Kinder in der Schule Mixtek sprachen. Hinzu kommt: Die meisten Christen sind über spanischsprachige Predigten oder durch Begegnungen außerhalb ihrer Heimatregion mit dem christlichen Glauben in Berührung gekommen. Für viele ist deshalb Spanisch zur Sprache des Glaubens geworden – auch wenn sie Mixtek oft besser verstehen.

Eine weitere Rolle spielt die Kultur. Die Mixteken gehören traditionell zu einer mündlich geprägten Gesellschaft. Wissen wird vor allem durch Erzählen, Zuhören und gemeinsames Erleben weitergegeben, nicht durch Bücher. Viele erwarten deshalb nicht, Gott durch das Lesen der Bibel persönlich zu begegnen. Die am weitesten verbreitete spanische Bibelübersetzung verwendet zudem eine veraltete Sprache, die selbst für viele spanische Muttersprachler schwer verständlich ist (vergleichbar mit der Lutherübersetzung von 1912).

So wird die Bibel häufig eher als wichtiges religiöses Symbol wahrgenommen – etwas, das man besitzt und zum Gottesdienst mitbringt. Orientierung, Ermutigung oder Korrektur erwartet man dagegen eher von geistlichen Leitern. Das wird durch die in Mexiko verbreiteten gesellschaftlichen und kirchlichen Hierarchien noch verstärkt.

Warum arbeiten wir trotzdem weiter an der Übersetzung?

Nicht, weil viele Menschen ausdrücklich danach fragen. Sondern weil wir erleben, wie viel sich verändert, wenn Menschen Gottes Botschaft in ihrer eigenen Sprache hören und verstehen können.

Unsere Rückübersetzerin Fortunata leitete eine Zeit lang Bibelstunden für Frauen auf Mixtek. Grundlage waren bereits übersetzte Bibeltexte. Viele dieser Frauen können nicht lesen. Trotzdem waren ihre Begeisterung und ihr persönliches Wachstum deutlich sichtbar. Sie entdeckten, dass die biblischen Texte sie direkt ansprechen und ihr Leben berühren.

Natürlich ist die Situation nicht überall gleich. In einigen Sprachgemeinschaften Mexikos haben sich Menschen aktiv für eine Übersetzung des Neuen Testaments eingesetzt. An anderen Orten ist die Wertschätzung für die Bibel in der eigenen Sprache erst Jahre oder sogar Jahrzehnte nach Abschluss einer Übersetzung gewachsen.



Gottesdienst am Sonntagmorgen in Ampoltepec.

Heute gibt es dort lebendige Gemeinden, die sich sogar für die Übersetzung des Alten Testaments engagieren.

Doch in vielen Sprachgruppen ähnelt die Situation der in Amoltepec.

Deshalb bitten wir Sie: Beten Sie mit uns, dass immer mehr Mixteken entdecken, dass Gott zu ihnen spricht – und dass sie seine Botschaft in ihrer eigenen Sprache hören und verstehen können.



Ellen und Marc Schwab …

arbeiten seit 1996 in Mexiko. Ihre Hauptaufgabe ist ein Übersetzungsprojekt, aber beide haben darüber hinaus durch Lehrtätigkeiten sowie Verwaltungs- und Leitungsaufgaben die Arbeit der Bibelübersetzung in Mexiko generell unterstützt. Ihre sechs Söhne sind alle erwachsen.



Die Kirche in Amoltepec.

Damit Gottes Wort ankommt

In Mosambik gibt es beides: Volksgruppen mit langjährig gewachsenen christlichen Gemeinden und Volksgruppen, in denen es kaum Christen und noch keine etablierten Gemeinden gibt. In beiden Situationen spielt die Bibel in der eigenen Sprache eine entscheidende Rolle.

Bestehende Gemeinden stärken

Zu den Volksgruppen mit einer lebendigen christlichen Tradition gehören die Nyaringa im Zentrum Mosambiks. Rund 200.000 Menschen zählen zu dieser Gemeinschaft. Seit Jahrzehnten nutzen die Pastoren dort Bibeln in der Landessprache Portugiesisch für ihre Arbeit. Gleichzeitig wissen sie, dass viele Menschen ihrer Volksgruppe nur wenig oder gar kein Portugiesisch sprechen. Die biblischen Inhalte müssen in die lokale Sprache übertragen werden, damit Gottes Botschaft wirklich ankommt.

Vor knapp drei Jahren kam ich durch einen Freund mit einer Gruppe von etwa 20 Nyaringa-Pastoren aus verschiedenen Denominationen in Kontakt. Sie verbindet ein großes gemeinsames Anliegen: die Übersetzung der Bibel in ihre Sprache. Sie wünschen sich, dass ihre Gemeindemitglieder und die gesamte Volksgruppe einen direkten Zugang zu Gottes Wort erhalten. Die Bereitschaft vor Ort ist groß und es gibt Menschen, die sich aktiv an der Übersetzung beteiligen möchten. Es fehlt jedoch noch an fachlicher Begleitung und den notwendigen finanziellen Mitteln, um das Projekt umzusetzen.

Bitte beten Sie mit, dass Gott Türen öffnet und die Nyaringa sein Wort bald in ihrer eigenen Sprache lesen und hören können.

Neue Gemeinden entstehen lassen

Ganz anders ist die Situation im Norden Mosambiks. Dort lebt eine Volksgruppe, unter der es bislang nur wenige Christen und noch keine etablierten Gemeinden gibt. Eine unserer Partnerorganisationen bereitet derzeit ein Gemeindegründungsprojekt vor. Auch hier ist der Wunsch nach einer Bibel in der Muttersprache zentral – damit Menschen Gottes Botschaft in ihrer Herzenssprache begegnen und neue Gemeinden entstehen können.



Nyaringa-Pastoren aus verschiedenen Denominationen.



Übersetzungs- und Gemeindegründungsteam im Norden Mosambiks.

Das Übersetzungsprojekt für diese Sprache begann vor mehr als zehn Jahren. Ein Christ aus der Volksgruppe bat einen Wycliff-Mitarbeiter, ihn bei der Übersetzung der Bibel für sein Volk zu unterstützen. Inzwischen sind etwa die Hälfte des Neuen Testaments sowie einige Teile des Alten Testaments übersetzt.

Bitte beten Sie dafür, dass Gott dem Gemeindegründungsteam offene Türen schenkt und die Menschen für seine Botschaft vorbereitet. Beten Sie auch für das Übersetzungsteam, dass es trotz aller Herausforderungen motiviert und ausdauernd bleibt.

Beide Beispiele zeigen, wie eng Bibelübersetzung und Gemeindeentwicklung miteinander verbunden sind. In der einen Situation soll Gottes Wort in der Muttersprache bestehende Gemeinden stärken. In der anderen hilft es mit, neue Gemeinden entstehen zu lassen. Die Herausforderungen sind unterschiedlich, doch das Ziel ist dasselbe: Menschen sollen Gottes Wort verstehen und von ihm verändert werden.

Vielen Dank, dass Sie diese Arbeit durch Ihr Gebet begleiten.

Christoph Zaiser ...

lebt und arbeitet mit seiner Familie seit drei Jahren in Mosambik. Aktuell ist die Familie im Heimataufenthalt und freut sich über ihren Familienzuwuchs.





Die traditionelle Kleidung der verschiedenen Sprachgruppen ist faszinierend.







Auch Kinder der internationalen Mitarbeiter nehmen an der Bibel-Parade teil.



Bilder: Gary McMaster

233 Sprachen auf einem Weg

70 Jahre SIL Papua-Neuguinea

233 Neue Testamente ziehen durch die Menschenmenge in Ukarumpa. Menschen aus Papua-Neuguinea und vielen anderen Ländern tragen sie feierlich vor sich her. Jedes Testament steht für eine Sprachgemeinschaft – und für Jahre des Lernens, Übersetzens, Prüfens und Betens.

Die Parade ist Höhepunkt der Feier zum 70-jährigen Bestehen von SIL Papua-Neuguinea (SIL-PNG). Sichtbar wird, was oft im Verborgenen geschieht: Bibelübersetzung verändert Leben. Papua-Neuguinea hat mit 840 Sprachen die meisten weltweit. Die 233 Neuen Testamente stehen für viele Menschen, die Gottes Wort heute in ihrer Muttersprache lesen können.

Mehr als Bibelübersetzung

Wo Sprachen erstmals verschriftlicht werden, entsteht mehr als eine Bibelübersetzung: Lesebücher entstehen, Kinder lernen lesen und schreiben, kulturelles Wissen wird bewahrt und Gemeinden erhalten Zugang zu Gottes Wort. Premierminister James Marape würdigte dies mit den Worten: „SIL-PNG hat nicht nur Gottes Wort in die entlegensten Regionen unseres Landes gebracht. Die Arbeit hat auch Bildung, Alphabetisierung und Hoffnung gefördert."

Heute unterstützt SIL-PNG Projekte in mehr als 135 Sprachgemeinschaften. Hunderte warten noch auf Gottes Wort in ihrer Sprache. Wir dürfen Teil dieser Geschichte sein – im Gebet, durch Unterstützung und im Vertrauen auf Gottes Verheißung.



SIL-PNG

SIL-PNG ist eine Partnerorganisation von Wycliff Deutschland. Viele Mitarbeiter von Wycliff Deutschland haben in den letzten 70 Jahren gemeinsam mit SIL PNG im Land gearbeitet. Aktuell sind dort Isolde Kappus, Andrea Rothweiler, Eduard Schröder und Familie Torrens im Einsatz.

TERMINE

Wycliff-Infotage

30.10.–01.11.2026 15.–17.01.2027
Wycliff-Zentrum, Burbach-Holzhausen
Siegenweg 32, 57299 Burbach

Drei Tage, an denen Sie Wycliff, die Arbeit und die Mitarbeiter persönlichen kennenlernen. Neben spannenden Vorträgen bleibt Zeit für gemeinsame Aktionen und Reflexion.

Information und Anmeldung unter:
wycliff.de/infotage



unsplash.com/@adolfofelix

Integration – Menschen begleiten

25. & 26.09.2026
Menschen beim Deutschlernen begleiten
Sprachlernphase 1
2 x 2 Stunden online

13.11.2026
Menschen beim Deutschlernen begleiten
Erfahrungsaustausch
1 x 2 Stunden online

20.11.2026
Menschen beim Deutschlernen begleiten
Sprachlernphase 2 & 3
1 x 2 Stunden online

16. & 17.10.2026
Menschen in Krisenzeiten begleiten
Kurzschulung
2 x 2 Stunden online

05.-08.11.2026
Traumatisierte Menschen begleiten
Aufbaukurs, Wycliff Zentrum, Burbach-Holzhausen

Aktuelle Informationen zu kurzfristigen Änderungen und zusätzlich angebotenen Schulungen finden Sie auf der Webseite integration-wycliff.de



Gebet für ein Volk

Die Gitanos in Spanien

Die Gitanos sind die spanischen Roma – eine Gemeinschaft von schätzungsweise 750.000 Menschen mit einer jahrhundertealten Geschichte in Spanien. Ihre Sprache, das Caló, ist eine einzigartige Mischsprache: Spanische Grammatik verbindet sich mit einem Wortschatz aus dem Romanes. Sie wird fast ausschließlich mündlich gebraucht und gilt heute als bedroht.

Bereits 1837 wurde das Lukasevangelium in Caló gedruckt – das erste Buch überhaupt, das jemals in einer Romanes-Sprache veröffentlicht wurde. Seitdem sind nur wenige weitere Bibelteile hinzugekommen.

Viele Gitanos gehören heute zu lebendigen evangelikalen Gemeinden. Gleichzeitig steht die Gemeinschaft vor sozialen Herausforderungen: Die Analphabetenrate ist hoch, vor allem unter Älteren, und nur etwa 15 % der Schüler erreichen einen Sekundarschulabschluss. Obwohl Caló als bedrohte Sprache gilt, entdecken viele jüngere Gitanos sie neu als wichtigen Ausdruck ihrer Identität und stehen ihr zunehmend positiv gegenüber.


unsplash.com/de/@adamlenduforphotography



Beten Sie …

- für die Gitanos in ihren evangelikalen Gemeinden – dass Gottes Wort tief in Herzen und Kultur Wurzeln schlägt.
- dass eine zugängliche Bibel in Caló entstehen kann, die Identität stärkt und den Glauben vertieft.
- für bessere Bildungs- und Zukunftschancen sowie gesellschaftliche Teilhabe – besonders für Kinder und Jugendliche.

SPENDENPROJEKT

Gottes Wort, das Leben verändert

Hoffnung für die Nahuas in Mexiko – und eine Einladung, Teil davon zu werden

Die Nahuas in Morelos, Mexiko, tragen eine reiche Sprache und Kultur in sich – doch über viele Generationen hinweg wurde ihnen vermittelt, dass genau diese nichts wert ist. Dadurch sind ganze Generationen mit Scham gegenüber der eigenen Identität aufgewachsen.

Erst langsam beginnt sich das zu verändern, und eine neue Wertschätzung wächst.

Und genau hier entfaltet Gottes Wort seine Kraft.

Wenn Worte das Herz erreichen

Es macht einen tiefen Unterschied, ob Menschen Worte nur hören – oder wirklich verstehen. Wenn Gottes Wort in der eigenen Sprache spricht, erreicht es das Herz. Es schenkt Würde, neue Identität und eine Hoffnung, die trägt.

Wie kraftvoll das ist, zeigt die Geschichte von José*. Ohne Eltern aufgewachsen, geprägt von Armut und gefangen in Alkohol und Gewalt, sah er keinen Ausweg mehr. In einer dunklen Nacht stand er kurz davor, alles aufzugeben.

Doch dann begegnete er dem Evangelium in seiner Muttersprache. Zum ersten Mal verstand er, was Gott ihm sagen will. Diese Botschaft veränderte sein Herz – und sein ganzes Leben.

Heute ist José ein Hoffnungsträger. In seiner Gemeinde übernimmt er Verantwortung, leitet das Lobpreisteam und gibt weiter, was ihn selbst gerettet hat.

Hoffnung weitergeben

Damit solche Geschichten weitergeschrieben werden, wird die Bibel ins Morelos-Nahuatl übersetzt. Seit 1997 arbeiten Teams gemeinsam mit Menschen vor Ort daran, dass Gottes Wort verständlich wird – Schritt für Schritt, mit dem Ziel, das Neue Testament vollständig zugänglich zu machen.

Doch das geht nicht allein.

Mit Ihrer Unterstützung wird Hoffnung greifbar: Sie ermöglichen die Ausbildung von Übersetzern, den Druck und die Verbreitung biblischer Texte sowie den Zugang zu digitalen Angeboten.

So erreicht Gottes Wort Herzen – und verändert Leben.

Werden Sie Teil dieser Hoffnungsgeschichte.

*Name geändert



Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass die Bibel Herzen erreicht.

Spendenkonto Wycliff e. V.
KD-Bank Dortmund
IBAN: DE10 3506 0190 1013 4400 14
BIC: GENODED1DKD

Projektnummer: 800121

wycliff.de/gottes-wort-das-leben-veraendert-das-morelos-nahuatl-bibeluebersetzungsprojekt-in-mexiko/



Liane Greis
Projektfinanzierung
Wycliff Deutschland

Finanzen & Buchhaltung – Ihr Job mit Wirkung

International | flexibel | Voll- oder Teilzeit

Zahlen sind Ihr Ding – und Sie wollen damit etwas bewegen? Bibelübersetzungsprojekte sind auf verlässliche Finanzstrukturen angewiesen. Wir suchen engagierte Fachkräfte im Bereich Finanzen & Buchhaltung für internationale Teams.

Was Sie erwartet

- Verantwortung für Finanzprozesse und Reporting
- Mitarbeit bei Budgetplanung und Jahresabschlüssen
- Zusammenarbeit in internationalen, interkulturellen Teams
- Flexible Einsatzmöglichkeiten – remote oder weltweit vor Ort

Was Sie mitbringen

- Hintergrund in Finance, Accounting oder Ähnlichem
- Erfahrung im Rechnungswesen und mit Tools wie Excel
- Strukturierte Arbeitsweise & analytisches Denken
- Offenheit für internationale Zusammenarbeit

Was wir bieten

- Sinnstiftende Arbeit mit globalem Impact
- Vielfältige Rollen – sowohl kurz- als auch langfristig möglich
- Unterstützung beim Aufbau Ihres eigenen Trägerkreises
- Persönliche und fachliche Entwicklung

Interesse geweckt?

Melden Sie sich gerne!

Kontakt

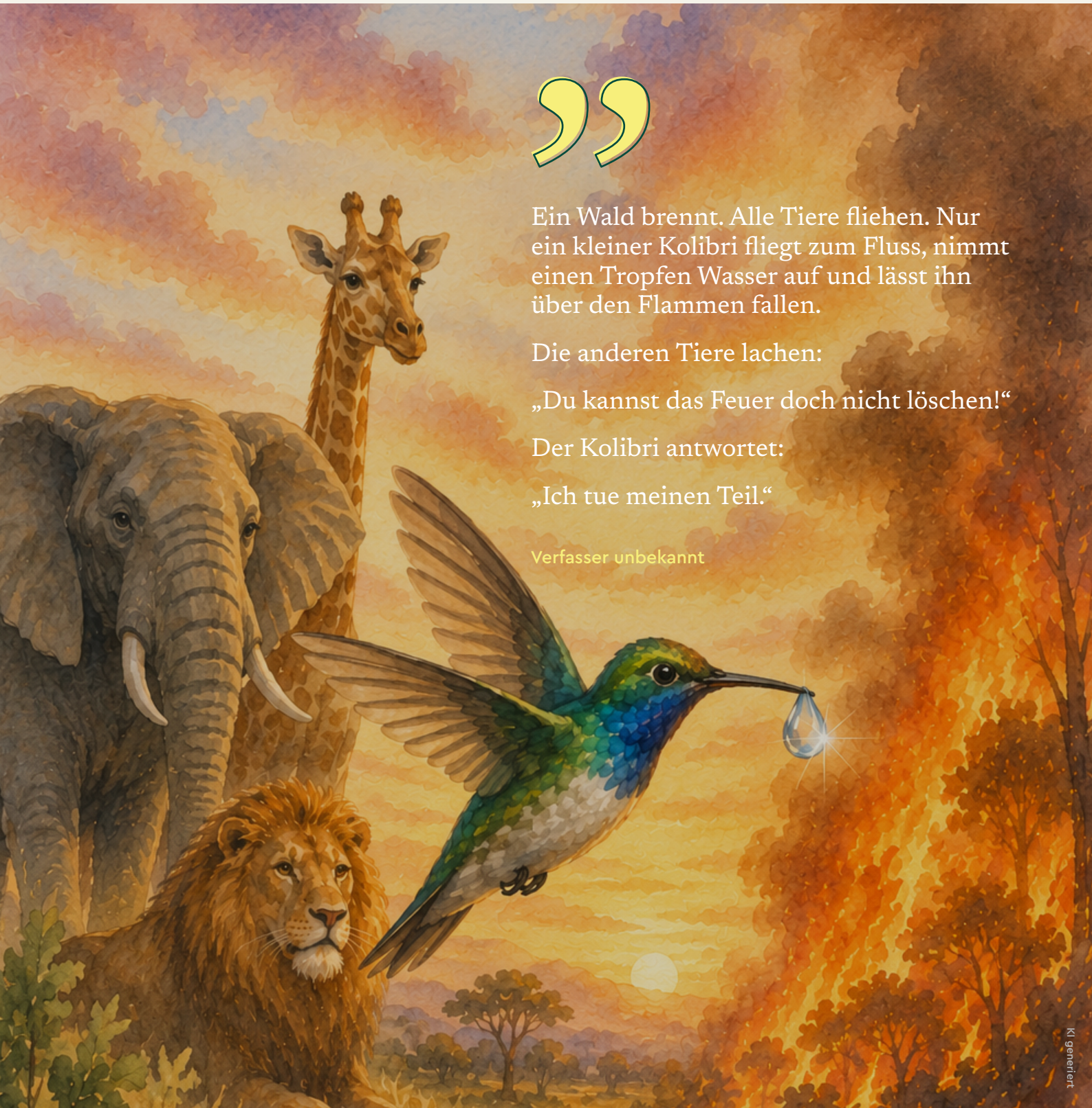
Katharina Kopp
Fachbereich Personal

@ katharina.kopp@wycliff.de
+49 2736 297 140



Das Wycliff-Magazin

Wycliff e. V.
Siegenweg 32
57299 Burbach
Postvertriebsstück G7767
Gebühr bezahlt
+49 2736 297 0
info@wycliff.de
wycliff.de



Ein Wald brennt. Alle Tiere fliehen. Nur ein kleiner Kolibri fliegt zum Fluss, nimmt einen Tropfen Wasser auf und lässt ihn über den Flammen fallen.

Die anderen Tiere lachen:

„Du kannst das Feuer doch nicht löschen!“

Der Kolibri antwortet:

„Ich tue meinen Teil.“

Verfasser unbekannt

KI generiert